



■ Lokales
■ Naturschutzkonzept
■ für den hessischen Staatswald
■ Forstamt Burgwald

Vorwort

Das Klima ist im Wandel. Die zukünftige Zunahme von Extremwetterereignissen, die Verschiebung des Hauptniederschlages vom Sommer in den Winter und die Zunahme der Jahrestemperatur werden die hiesigen Rahmenbedingungen für das Ökosystem Wald verändern. Zudem ist ein weltweiter zunehmender Verlust der Artenvielfalt zu beobachten. Der Schutz und Erhalt der Biodiversität wird weithin als Schlüssel für intakte Ökosysteme betrachtet. Daher wird mit der EU-Biodiversitätsstrategie 2030 das Ziel gesetzt, bis 2050 europaweit Ökosysteme wiederherzustellen, zu stärken und zu schützen.

Umgesetzt werden diese Ziele in Europa unter anderem über Natura 2000. Dabei handelt es sich um ein europaweites Netz von Schutzgebieten zur Erhaltung gefährdeter und typischer Lebensräume und Arten. Es setzt sich aus den Schutzgebieten der Vogelschutzrichtlinie und der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie zusammen und erfasst damit 17,5 Prozent der Landesfläche der Europäischen Union. Damit ist es das größte grenzüberschreitende, koordinierte Schutzgebiet der Welt. Die Gebiete sind rechtlich gesichert, über Managementpläne werden Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen umgesetzt. Wälder spielen dabei eine besondere Rolle, da sie flächenmäßig etwa die Hälfte der gesamten Schutzgebietskulisse ausmachen.

Das Ökosystem Wald erfüllt jedoch eine Reihe von Funktionen und Ansprüchen, die über den Schutz und Erhalt der Biodiversität hinausgehen. Im hessischen Staatswald sind die Leistungen des Waldes für die Gesellschaft in der Richtlinie für die Bewirtschaftung des Staatswaldes (RiBeS) dargestellt. Neben der Biodiversität als erstes Hauptziel sind dort Klimaschutz- und weitere Schutzziele, Rohstoffherzeugung, Erholung- und kulturelle Wirkungen, Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), Arbeit sowie Nutzen für den Waldeigentümer genannt. Die sechs Hauptziele sind grundsätzlich als gleichrangig anzusehen. Aufgrund ihrer Bedeutung für das Waldökosystem wird der Biodiversität und den Klimaschutz- und sonstigen Schutzzielen im Konfliktfall aber Vorrang eingeräumt.

Der Landesbetrieb HessenForst arbeitet zudem nach den Vorgaben der Naturschutzleitlinie für den hessischen Staatswald. Besondere Bedeutung für die Umsetzung der Ziele der Naturschutzleitlinie kommt den lokalen Naturschutzkonzepten der Forstämter zu. Bei diesen handelt es sich um konkrete Handlungskonzepte auf Forstamtsebene. Zielgerichtete Maßnahmen verbessern die Bedingungen für bestimmte Arten und Habitate und fördern so die Biodiversität im Staatswald. Unter Beteiligung der in Hessen anerkannten Naturschutzverbände und der oberen Naturschutzbehörden wurde für jedes der hessischen Forstämter ein lokales Naturschutzkonzept erstellt.

Die lokalen Naturschutzkonzepte beziehen sich ausschließlich auf den Staatswald. Die außerhalb der Staatswaldfläche betreuten Schutzgebiete unterschiedlicher Kategorien finden in diesen Konzepten keine Berücksichtigung, obgleich der Landesbetrieb HessenForst hier vielfältige Dienstleistungen erbringt.



Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	2
1. Naturschutz im hessischen Staatswald	5
2. Naturschutz im Forstamt Burgwald.....	6
2.1. Gebietsbeschreibung & Kurzcharakteristik des Naturraums	6
2.2. Forstlicher Modellbetrieb Klimaschutz plus.....	7
2.3. Schutz von windenergiesensiblen Arten und ihren Lebensräumen.....	7
2.4. Großhöhlenbrüter	8
3. Biotopschutz.....	8
3.1. Flächenschutz	8
3.1.1. Schutzgebiete	8
3.1.1. Naturwaldentwicklungs-Flächen	13
3.2. Habitatpatenschaften	13
3.3. Biotope und Lebensraumtypen.....	14
3.3.1. Wald	14
3.3.2. Waldwiesen	17
3.3.3. Wasser im Wald.....	17
3.3.4. Sonderstandorte und historische Nutzungsformen, Pledges-LRT	20
4. Artenschutz	21
4.1. Artpatenschaften	21
4.2. Artvorkommen.....	22
4.3. Neobiota	25
5. Naturschutzfachliche Handlungsfelder	25
6. Besucherlenkung und Öffentlichkeitsarbeit.....	27
7. Dank, Quellen und Bildnachweise	27
8. Anhang.....	30

Abkürzungen

AHK	Artenhilfskonzept
bGIS	Betriebliches Geoinformationssystem des Landesbetriebs HessenForst
BHD	Brusthöhendurchmesser eines Baumes (Stammdurchmesser in 1,30 m Höhe)
BNatSchG	Bundesnaturschutzgesetz
BWI	Bundeswaldinventur
FFH	Fauna-Flora-Habitat
FA	Forstamt
HLBK	Hessische Lebensraum- und Biotopkartierung
KPH	Klimaplan Hessen (Förderprogramm)
LRT	Lebensraumtyp
LSG	Landschaftsschutzgebiet
N2000	Natura-2000 Schutzgebietskulisse
Natureg	Naturschutzregister Hessen, Geoinformationssystem des Landes Hessen
NLL	Naturschutzleitlinie
NSG	Naturschutzgebiet
NWE	Naturwaldentwicklungsfläche
NW-FVA	Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt
RiBeS	Richtlinie für die Bewirtschaftung des hessischen Staatswaldes
VSG	Vogelschutzgebiet
VS-RL	Vogelschutzrichtlinie
WEZ	Waldentwicklungsziel



Das Waldohr weist auf weitere Hintergrundinformationen zum Lokalen Naturschutzkonzept hin. Sie finden diese im **Glossar**.

www.hessen-forst.de/naturschutz/glossar



1. Naturschutz im hessischen Staatswald

Die Naturschutzleitlinie für den hessischen Staatswald ist die Handlungsanweisung zum Erreichen der Natur- und Klimaschutzziele des Landes Hessen. Sie umfasst die folgenden vier Kernelemente:

1. Lokale Naturschutzkonzepte und Naturschutzkodex

Als eine Art Werkzeugkasten beschreiben die Lokalen Naturschutzkonzepte konkrete Maßnahmen zur Umsetzung der naturschutzfachlichen Ziele im Staatswald. Eine Übersicht zeigt die gesetzlich geschützten Biotope im Staatswald. Der Naturschutzkodex beschreibt den verantwortungsvollen und schonenden Umgang mit den treuhänderisch bewirtschafteten Wäldern des Landes Hessen. Der Anspruch aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von HessenForst ist es, den Wald als Ökosystem zu sehen und das ökonomische Handeln daran auszurichten, die Belange des Natur- und Artenschutzes zu beachten und ihnen im Konfliktfall Vorrang einzuräumen.

2. Wasserrückhalt für den Wald der Zukunft

In Anbetracht der klimatischen Veränderungen ist die Wasserversorgung der Wälder von großer Bedeutung. Daher wird eine hohe Qualität und Naturnähe der Gewässer im Staatswald angestrebt. Um dies zu erreichen, werden gezielte Maßnahmen zur Renaturierung, zum Schutz und Erhalt von wassergeprägten Biotopen und zum Wasserrückhalt im Wald durchgeführt.

3. Habitatbäume als Schlüssel der Artenvielfalt

Habitatbäume sind ein wichtiges Element der integrativen, multifunktionalen Forstwirtschaft. Im naturnah bewirtschafteten Wald helfen sie, Lebensräume für Arten der Alters- und Zerfallsphase sicherzustellen. Daher werden im hessischen Staatswald in über hundertjährigen Laubbaumbeständen durchschnittlich fünf Habitatbäume je Hektar ausgewiesen. Neben Höhlen, Horsten und Nestern wird der Fokus dabei auch auf Mikrohabitate (Klein- und Kleinstlebensräume) gelegt. Im hessischen Staatswald werden daher verschiedene Typen von Habitatbäumen geschützt: obligatorische Habitatbäume und deren Nachbarbäume, Methusalembäume, Habitatbaumgruppen und fakultative Habitatbäume.

4. Schutz seltener Arten stärken

Besonders gefährdete und seltene Tier- und Pflanzenarten werden im Landesbetrieb HessenForst durch verschiedene Maßnahmen geschützt. Der Schutz seltener Arten ist in zwei Säulen aufgebaut: Spezielle Artenschutzmaßnahmen und die Minimierung vermeidbarer Störungen. Zudem übernimmt jedes Forstamt individuelle Art- und Habitatpatenschaften, fördert und dokumentiert diese.

2. Naturschutz im Forstamt Burgwald

2.1. Gebietsbeschreibung & Kurzcharakteristik des Naturraums

Waldbesitz & Geografie	- Forstamtsfläche Gesamt: rd. 17.500 ha; davon Staatswaldfläche: 14.136 ha - gute Arrondierung - Höhenlage: von 193 m ü. NN bis 580 m ü. NN
Klima	- Jahresdurchschnittstemperatur: zwischen 7,0 und 8,0 °C - Mittlerer Jahresniederschlag: 609 mm
Standort	- Wuchsbezirke: Östl. Lahn-Dill-Bergland, Östl. Rothaargebirgs-Ausläufer, Kellerwald, Marburger Lahn-Bergland, Burgwald, Amöneburg-Neustädter-Gebiet - Wuchszone: Buchen-Mischwaldzone, subkontinental - Geologie: größtenteils mittlerer Buntsandstein - Nährstoff- und Wasserversorgung: größtenteils mesotroph sowie frischer bis mäßig frischer Geländewasserhaushalt
Verteilung der Baumarten	- Rd. 44% Laubholzanteil und rd. 56% Nadelholzanteil

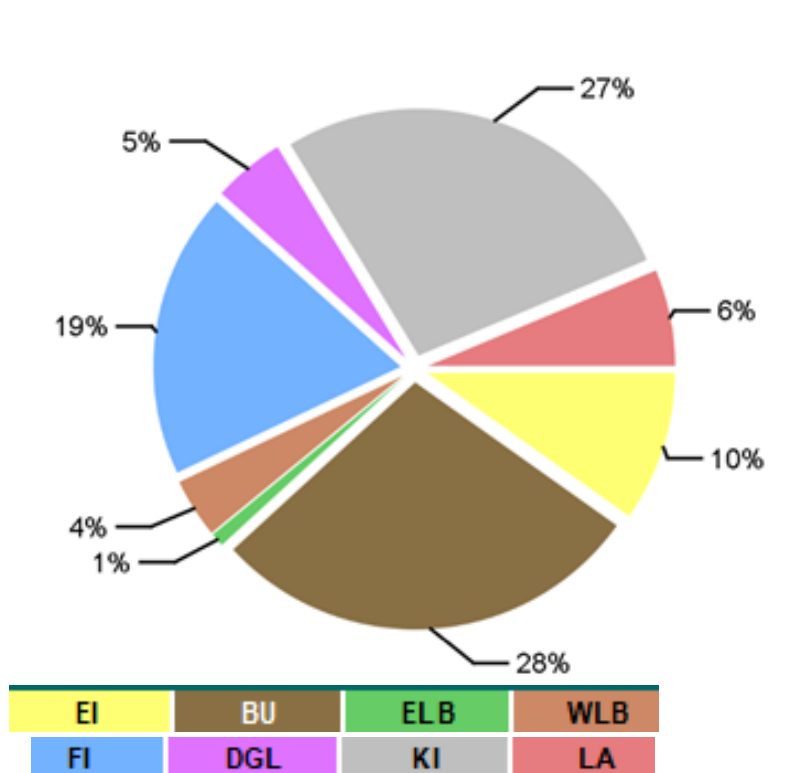


Abbildung 1: Baumartenverteilung (Stand: Forsteinrichtung 2023)

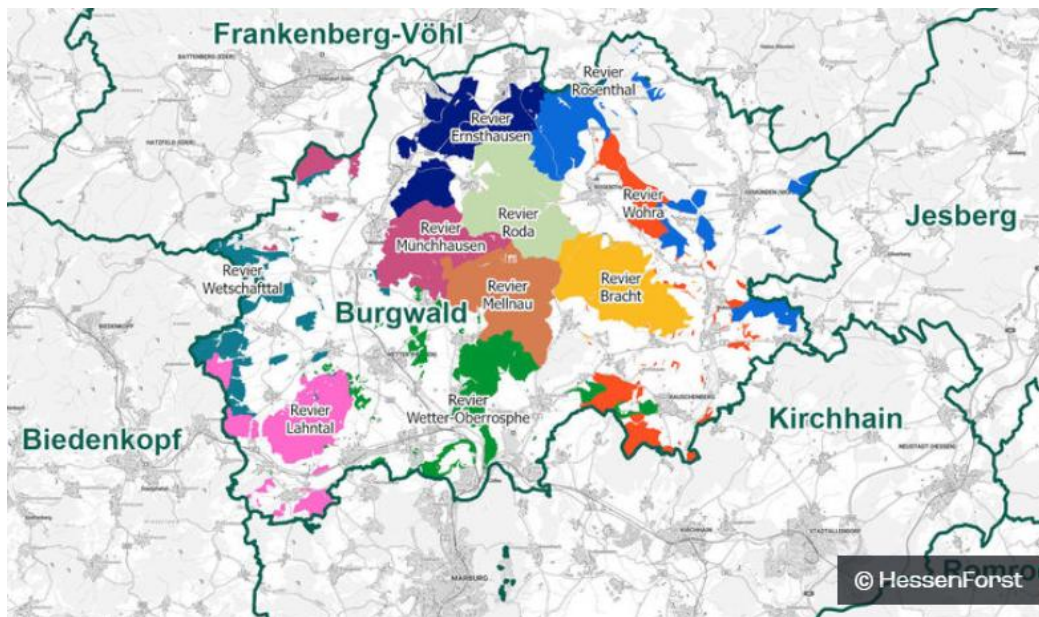


Abbildung 2: Übersichtskarte des Forstamtes Burgwald

2.2. Forstlicher Modellbetrieb Klimaschutz plus

Als Modellbetrieb „Klimaschutz plus“ stehen die Waldbewirtschaftung und die wissenschaftlichen Untersuchungen im Forstamt Burgwald seit 2020 ganz im Zeichen des Klimaschutzes. Welche Waldtypen widerstandsfähig genug sind, um das Klima zu regulieren, welche Bedingungen dafür erfüllt sein müssen und was wir als Forstleute dafür tun können, um diese Bedingungen positiv zu beeinflussen, wird nun am Forstamt Burgwald erforscht. Das Projekt ist auf 10 Jahre angelegt.

In Zusammenarbeit mit der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt, dem Forschungsinstitut Senckenberg und der Universität Marburg sollen „Best Practices“ für ein klimaoptimiertes Waldmanagement im hessischen Staatswald entwickelt werden. Die drei Themen Wald als CO₂-Speicher, Wasserrückhalt im Wald und der Erhalt von Mooren stehen dabei in besonderem Fokus.

2.3. Schutz von windenergiesensiblen Arten und ihren Lebensräumen

Windenergie ist ein zentraler Baustein der Energiewende, allerdings reagieren einige Tiere besonders empfindlich auf Windenergieanlagen. Mit einem landesweiten Hilfsprogramm für windenergiesensible Arten baut die Hessische Landesregierung den Schutz für Arten wie zum Beispiel Schwarzstorch, Rotmilan und Abendsegler aus. Ziel ist es, die Lebensräume der betroffenen Tiere aufzuwerten und ihre Nester und Kinderstuben zu schützen.

Im Forstamt Burgwald werden Maßnahmen zum Schutz von Schwarzstorch, Rotmilan, Bechsteinfledermaus und Kleinem Abendsegler umgesetzt.

2.4. GroÙhöhlenbrüter

Die Laubmischwälder des Forstamtes Burgwald zeichnen sich durch eine hohe Dichte an Schwarzspechthöhlenbäumen aus. Allein auf der Waldfläche des VSG „Burgwald“ (12.213 ha) konnten bislang 727 Höhlenbäume des Schwarzspechts, nahezu ausschließlich in Buche, gefunden werden. Damit weist der Burgwald das größte bekannte Vorkommen von GroÙhöhlen in Hessen auf, wobei sich 554 Höhlenbäume im Bereich des bewirtschafteten



Abbildung 3: Schwarzspechte an der Bruthöhle

Staatswaldes (ohne NWE-Flächen) befinden. Ähnliche Werte finden sich deutschlandweit nur im Nationalpark „Sächsische Schweiz“.

Der Schwarzspecht ist aufgrund seiner Höhlenbautätigkeit bereits in der Optimalphase der Buche eine Schlüsselart für viele GroÙhöhlenbewohner wie Raufußkauz, Dohle oder Hohltaube, die ansonsten in der Regel erst durch natürliche Höhlenbildung in der Zerfallsphase der Bestände geeignete Bruthöhlen vorfinden würden.

3. Biotopschutz

3.1. Flächenschutz

Tabelle 1:  Übersicht der Schutzgebiete im Staatswald des Forstamtes

Kategorie	Größe	Anteil an SW-Fläche
Vogelschutzgebiet	11.261,4 ha	79,7%
FFH-Gebiet	2.872,5 ha	20,3%
Naturschutzgebiet	519,2 ha	3,7%
Landschaftsschutzgebiet	15,7 ha	0,1%
Naturwaldreservat	143,5 ha	1,0%
Naturwaldentwicklungsfläche	515,9 ha	3,6%

3.1.1. Schutzgebiete

Im Staatswald Burgwald liegen 12 Flora-Fauna-Habitat-Gebiete (FFH) und drei Vogelschutzgebiete (VSG). Davon betroffen sind 2.872 ha (FFH) bzw. 11.261 ha (VSG) der Betriebsfläche. Zum Teil existieren annähernd flächengleiche Naturschutzgebiete (NSG) mit selben Namen. Diese unterscheiden sich jedoch zum Teil bezüglich der Gesamtfläche von den FFH-Gebieten. Sowohl für die VSG als auch für die FFH-Gebiete liegen gültige Managementpläne vor, welche teilweise bereits aktualisiert wurden, sich teilweise aber auch in der turnusmäßigen

Überarbeitung befinden. Die in diesen Managementplänen festgeschriebenen Maßnahmen für den Arten- und Biotopschutz sind für den Staatswald bindend. Aufgrund der hohen und teilweise mehrfachen Überlagerung der Schutzgebietskulissen im Burgwald sind bereits die entsprechenden Schutzziele für Arten und Biotope sowie die notwendigen Maßnahmen vollumfänglich benannt. Diese Maßnahmen werden im LNK nicht erneut aufgegriffen, sondern nur um wenige zusätzliche Maßnahmen ergänzt.

Die folgende Tabelle zeigt eine Übersicht aller Schutzgebiete im Staatswald des Forstamtes.

 **Tabelle 2:** Schutzgebiete im Staatswald des Forstamtes : Erläuterung der Waldlebensraumtypen: 9110 Hainsimsen-Buchenwald, 9130 Waldmeister-Buchenwald, 9150 Mitteleuropäischer Orchideen-Kalk-Buchenwald, 91D0 Moorwälder, 91E0 Auenwälder mit Schwarzerle und Esche

Natura-Nr.	Name	Größe	Kurzbeschreibung
4917-401	VSG Hess. Rothaargebirge (mit Staatswaldanteilen rd. 134,4 ha)	27.251,67 ha	VSG - Fast geschlossen bewaldetes Mittelgebirge mit tiefen, engen Talzügen, überwiegend bodensaure Buchenwälder mit ausgedehnten Althölzern, z. T mit Blockschuttwäldern; im Gebiet befinden sich sehr naturnahe und strukturreiche Bachläufe
4918-301	Nemphetal bei Bottendorf (Staatswald)	42,15 ha	FFH und NSG - Naturnahes Waldwiesenbachtal mit wertvollem, teilweise anmoorigem Feuchtgrünland und großen Waldteichen - Gut ausgeprägte Verlandungszonen, artenarme Borstgrasrasenreste und Vorkommen vom Bacherlenwald - Für den Burgwald typisches naturnahes Waldwiesenbachtal mit dystrophen Tümpeln und vermoorten Bereichen - Viele seltene Tier- u. Pflanzenarten (insbesondere Wasserpflanzen)
4920-401	VSG Kellerwald (mit Staatswaldanteilen rd. 40,2 ha)	26.378,51 ha	VSG - Eines der fünf besten hessischen Gebiete für Vogelarten des Anhang I der VS-RL, die an großräumige, unzerschnittene, naturnahe Laubwaldstrukturen gebunden sind (Schwarzstorch, versch. Spechtarten, Wespenbussard, Wanderfalke)
5017-305	Lahnhänge zwischen Biedenkopf und Marburg (mit Staatswaldanteilen rd. 1457,9 ha)	9.449,84 ha	FFH - Bewaldete Hänge nördlich und südlich der Lahn zwischen Biedenkopf und Marburg mit hohem Laubholzanteil - Bedeutsame Fledermausvorkommen (Jagdgebiete und Winterquartiere für Mopsfledermaus, Großes Mausohr und Bechsteinfledermaus)

Natura-Nr.	Name	Größe	Kurzbeschreibung
5018-301	Franzosenwiesen und Rotes Wasser (mit Staatswaldanteilen rd. 82,3 ha)	111,86 ha	FFH und NSG - Wertvoller Biotopkomplex aus Feuchtwiesen und Moorbereichen, naturnahem Bachlauf mit angrenzenden Waldgesellschaften und Stillgewässern - Gebiet von landesweiter, wenn nicht nationaler Bedeutung, beherbergt eine große Zahl landes- und bundesweit gefährdeter Pflanzen- und Tierarten - Vorkommen der Großen Moosjungfer (<i>Leucorrhinia pectoralis</i>), großflächige Übergangs- und Schwingrasenmoore
5018-302	Christenberg (Staatswald)	22,27 ha	FFH und NSG - Seltene und gefährdete Waldgesellschaften mit vielen bedrohten Pflanzen- und Tierarten
5018-303	Diebskeller und Landgrafenborn (mit Staatswaldanteilen rd. 17,4 ha)	22,53 ha	FFH und NSG - Sehr seltene und gefährdete Pflanzengesellschaften der Flach- und Zwischenmoore und der Moorwälder mit zahlreichen stark gefährdeten Pflanzenarten und speziell angepasster Fauna
5018-304	Christenberger Talgrund (mit Staatswaldanteilen rd. 102,8 ha)	105,34 ha	FFH und NSG - Das Gebiet beherbergt mit seinem stark verästelten Talsystem die größte Bandbreite an verschiedenen Moorvegetationstypen im Burgwald. - Herausragend sind die großflächig vorkommenden Übergangs- und Schwingrasenmoore
5018-305	Langer Grund bei Schönstadt (mit Staatswaldanteilen rd. 21,3 ha)	29 ha	FFH und NSG - Stark gefährdete Lebensräume der Moore mit zahlreichen seltenen und gefährdeten Tier- und Pflanzenarten
5018-306	Krämersgrund (Staatswald)	11 ha	FFH und NSG - Besonders unter feuchtnassen Verhältnissen ist das Lebensraumangebot sehr vielfältig. Sehr wertvolle Feucht- und Nasswälder, Feuchtwiesen, Nieder- und Zwischenmoore mit einer vielfältigen Flora und Fauna (viele bedrohte Arten)
5018-307	Nebler Hintersprung (mit Staatswaldanteilen rd. 14,6 ha)	16,9 ha	FFH und NSG (NSG mit Diebskeller und Landgrafenborn) - Tal mit mulden- und wannenförmigen Geländestrukturen (Kaltluftseen) mit Wollgrasbeständen, Kleinseggenrieden (<i>Caricetum fuscae</i>), Torfmoosdecken (<i>Sphagnetalia magell</i>)



Natura-Nr.	Name	Größe	Kurzbeschreibung
5018-308	Hohe Hardt und Geiershöhe/Rothebuche (Staatswald)	410 ha	FFH - Buchenaltholzreicher Ausschnitt aus dem nach Walddevastation mit Kiefer und Fichte aufgeforsteten Buntsandstein-geprägten Waldgebiet des Burgwaldes
5018-401	VSG Burgwald (mit Staatswaldanteilen rd. 11.086,8)	14.959,21 ha	VSG - Großer, geschlossener bodensaurer Mischwald auf Buntsandstein - Zahlreiche vermoorten Talgründe, Stillgewässer, Waldwiesen und offene Sandstellen, - Hainsimsen-Buchenwald sowie Fichten- und Kiefernbestände prägen das Waldbild, daneben auch Bacherlen und Eichenwälder
5019-301	Wald zwischen Roda und Oberholzhausen (mit Staatswaldanteilen rd. 698,9 ha)	705 ha	FFH - Großflächig geschlossenes naturnahes Buchenwaldgebiet saurer Standorte (Buntsandstein) - Stabiles Vorkommen des Hirschkäfers
5118-302	Obere Lahn und Wetschaft mit Nebengewässern (mit Staatswaldanteilen rd. 0,9 ha)	378,50 ha	FFH - Naturnahe Abschnitte des Oberlaufs der Lahn, der Wetschaft und weiterer Nebengewässer sowie angrenzende, in der Regel 10 m breite Uferrandstreifen
-	Merzhäuser Teiche (Staatswald)	19,9 ha	NSG - Im Gebiet liegen drei von insgesamt fünf aufgestauten Teichen mit ausgedehnter und strukturreicher Ufervegetation, die von Hochstaudenfluren, Gebüsch und Erlenbeständen gesäumt werden
-	Lippersbachtal (Staatswald)	22,6 ha	NSG - Im Jahr 2023 als NSG ausgewiesen - Ziel: Vorkommen von Quell- und Hangmooren sowie Anmoorbereichen und Stillgewässern, mit ihren jeweiligen charakteristischen Pflanzen- und Tierarten zu schützen

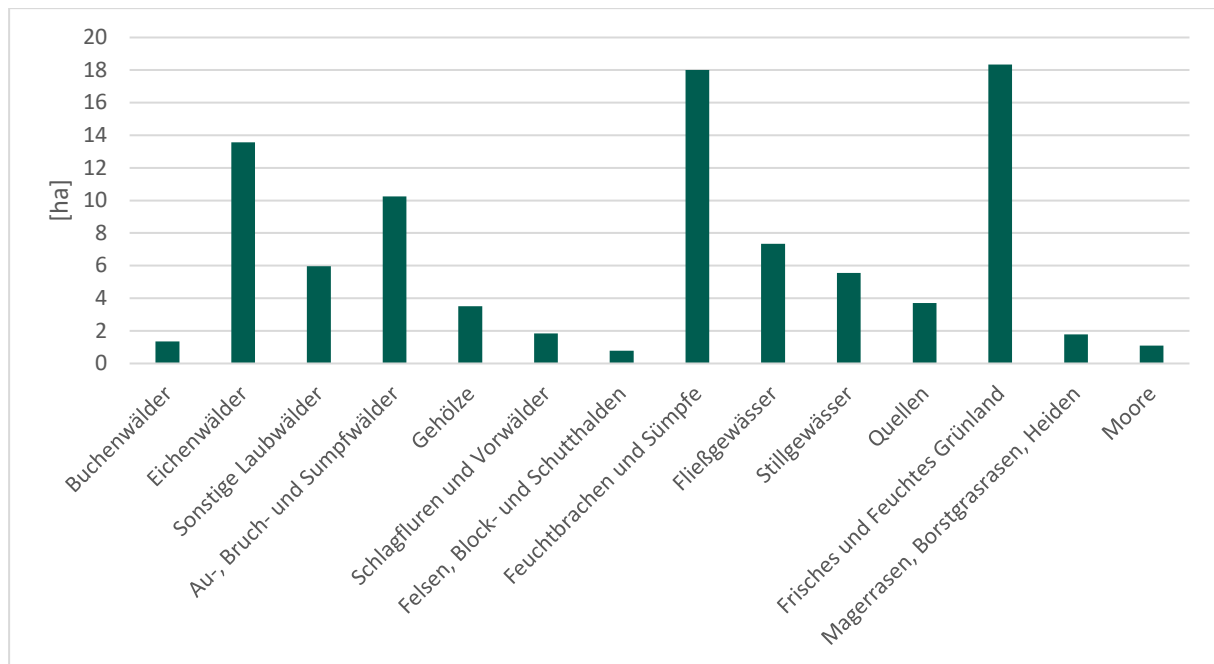


Abbildung 4: Übersicht der hessischen Biotopkartierung 

Bestimmte Biotope sind nach § 30 BNatSchG gesetzlich geschützt. Es ist verboten, diese zu beeinträchtigen oder zu zerstören. Sie werden im Zuge der Hessischen Lebensraum- und Biotopkartierung (HLBK) aufgenommen und sind öffentlich im Natureg-Viewer¹ zugänglich. Die Übersicht zeigt die wichtigsten gesetzlich geschützten Biotope im Staatswald. Viele der Biotope überschneiden sich auch mit den Biotopen in den folgenden Kapiteln.

Die kartierten gesetzlich geschützten Biotope im Forstamt Burgwald sind zum Großteil bereits durch die Schutzgebietsausweisungen (Natura 2000-Gebiete und Naturschutzgebiete) gesichert, sodass diese Thematik im LNK nicht weiter vertieft wird. Häufig führen die unterschiedlichen Hintergründe der Kartierungen (§ 30 Biotope nach BNatSchG, HLBK, Lebensraumtypen i.R. der Natura2000-Gebiete) zu Überschneidungen und unterschiedlichen Ergebnissen.

Tabelle 3: Übersicht der gesetzlich geschützten Biotope

Biotoptyp	Vorkommen	Mögliche Gefährdungen	Mögliche Maßnahmen
Quellbereiche	60 Stück	- Zerstörung	- Aktiver Schutz - Renaturierung
Übergangs- und Schwinggrasmoor	31 ha	- Entwässerungsgräben im Zu- und Abflussbereich	- Verschließen der Entwässerungsgräben
Magere Flachland-Mähwiesen	1,13 ha auf 5 Flächen	- Falsche oder keine Nutzung	- Einschürige Mahd mit Entfernen der Biomasse von der Fläche
Bruch-, Sumpf- und Birkenmoorwälder	1 ha auf 4 Flächen	- Entwässerung	- Renaturierung und Vernässung

¹ <https://natureg.hessen.de/mapapps/resources/apps/natureg/index.html?lang=de>

Biotop	Vorkommen	Mögliche Gefährdungen	Mögliche Maßnahmen
Hochstaudenfluren	4 ha	- Entwässerung	- Vernässung und Pflege
Kleinseggensümpfe saurer Standorte	2 ha	- Entwässerung - Nährstoffeintrag über angrenzende landwirtschaftliche Flächen	- Vernässung und Pflege
Auenwälder 91E0	24 ha	- Gewässerausbau	- Renaturierung von Fließgewässern
Natürliche oder naturnahe Bereiche von Stillgewässern	1,5 ha	- Veränderung der Gewässergestalt - Grundwasserabsenkung	- Wasserrückhalt im Wald

3.1.1. Naturwaldentwicklungs-Flächen

Tabelle 4: Übersicht der NWE-Flächen des Forstamtes Burgwald

Flächengröße	Anzahl	Größe
< 1 ha	16	9,7 ha
1 - 10 ha	58	177,6 ha
11-30 ha	6	86,1 ha
30 - 100 ha	4	240,5 ha
> 100 ha	0	0 ha
Summe:	84	513,9 ha

Die Ausweisung von rund 32.000 Hektar Naturwaldentwicklungsflächen (NWE-Flächen; bisher als „Kernflächen Naturschutz“ bezeichnet) auf 10 % der Staatswaldfläche Hessens ist ein zentraler Beitrag zum Erhalt und zur Förderung der biologischen Vielfalt.

Von dem Verzicht auf forstwirtschaftliche Nutzung profitieren besonders seltene und gefährdete wald- und holzbewohnende Arten sowie Waldlebensräume auf bewirtschaftungsempfindlichen Sonderstandorten (z.B. Waldmoore). Für den Schutz dieser Arten und Lebensräume wird eine natürliche Waldentwicklung gemäß der bundesweiten NWE-Definition gewährleistet. In den Naturwaldflächen findet keine Bewirtschaftung statt, das heißt keine

Pflanz-, Pflege und Erntemaßnahmen und in der Regel auch keine Saatgutgewinnung.

3.2. Habitatpatenschaften

Habitatpatenschaft „Moore“

Wachsende Moore zu erhalten und entwässerte Moorstandorte wieder zu vernässen ist ein besonders wichtiges Naturschutzziel. Neben naturschutzfachlichen Gründen (Lebensraum bedrohter Arten, relative Seltenheit – dabei aber repräsentatives bzw. typisches Biotop für die Landschaft), spielen im Moorschutz gerade auch übergeordnete Ziele eine besondere Rolle: Moore sind bedeutendere Kohlenstoffspeicher und reduzieren somit auch Treibhausgasemissionen. Sie regulieren den Wasserhaushalt und tragen zur Verbesserung der Wasserqualität bei.

Im Burgwald kommen überwiegend Niedermoore vor. Um entwässerte Niedermoore wieder zu vernässen und mittel- bis langfristig ein Torfwachstum zu erreichen, werden im Forstamt Burgwald zwei Strategien verfolgt:

1. Die Wasserverluste im Moorkörper minimieren (Maßnahmen im Moor)
2. Die Wasserspeisung zum Moor verbessern (Maßnahmen im Wassereinzugsgebiet)

Die Maßnahmen in den Wassereinzugsgebieten wurden bisher bei relativ wenigen Moorschutzprojekten beachtet, sind aber für die Moorbereiche des Burgwaldes oft die einzige Möglichkeit zur vollständigen Vernässung des Moores. Die Gesamtgröße echter Moore (d.h. ab 30 cm Torfauflage) beträgt im Burgwald rd. 32 Hektar Moorfläche und in Summe fast 60 ha moorige Flächen. Die Moore im Burgwald sind überwiegend flachgründig mit Moortiefen von unter 100 cm. Die durchschnittliche Torfmächtigkeit im Burgwald beträgt 57 cm (ohne ggf. vorkommenden Anmoortorf darunter). Maximale Moormächtigkeiten werden in einzelnen Quellmooren erreicht und betragen kleinflächig bis zu 140 cm. Stellenweise kommen laut Literaturangaben auch 200 cm vor, wobei unklar ist, ob hierbei Anmoortorfe mit einbezogen wurden.

Die Burgwaldmoore gelten von ihrer Naturausstattung als einzigartig. Rund die Hälfte der Burgwaldmoore (47 %) sind überwiegend wachsende, mesotroph-saure Durchströmungsmoore. Moore sind sehr bedeutende Kohlenstoffspeicher. Die Kohlenstoffeinlagerung ist aufgrund des langsamen Torfwachstums (Nährstoffarmut, Mineralisierung eines Teils der abgestorbenen Pflanzenmasse) pro Zeiteinheit geringer als beispielsweise bei Bäumen. Dafür ist die Speicherung langfristig. Lebende Moore haben so durch das Verringern des CO₂-Gehalts der Atmosphäre in den letzten 11.000 Jahren eine kühlende Wirkung auf das Klima gehabt. Aber nicht nur die Kohlenstoffspeicherung ist bedeutend für Moore. Die Moore im Burgwald sind von der Fläche her zwar als eher klein einzustufen, sie sind jedoch gleichzeitig von größter Bedeutung für die Artenvielfalt und den Biotopverbund. Dieser besondere Biotopkomplex beinhaltet zahlreiche seltene und wertvolle Lebenstraumstrukturen für eine ebenso speziell angepasste Tier- und Pflanzenwelt.

3.3. Biotope und Lebensraumtypen

3.3.1. Wald

Habitatbäume

Im bewirtschafteten Wald bedürfen vor allem Arten, die auf die Alters- und Zerfallsphase angewiesen sind, wie höhlen- und horstbrütende Vögel, Fledermäuse und holzbesiedelnde Insekten, unserer besonderen Beachtung. Habitatbäume und damit die verbundenen Mikrohabitate sowie Totholz sind Quellen der Biodiversität im Wald. Bestimmte Bäume lassen häufig wichtige Lebensräume für ebenso spezifische wie wertvolle Pflanzen und Tiere entstehen. Solche Einzelbäume bereichern die Biodiversität nicht nur auf lokaler Ebene, sondern liefern auch in ihrem zeitlichen Verlauf verschiedene Habitatstrukturen und dienen als Trittsteinbiotope. Daher ist es besonders wichtig, dass diese Habitatbäume erkannt und geschützt werden.

Tabelle 5: Verteilung der Habitatbäume auf die Baumartengruppen

Baumartengruppe	Stückzahl
Eiche	1.988
Buche	5.939
Fichte	557
Kiefer	761
Aktuelle Summe (Stichtag 05.01.2026)	9.245
Zielzahl NLL 2025	10.585

Entsprechend unserer besonderen Verpflichtung für den Naturhaushalt werden in Laubbaumbeständen, die älter als 100 Jahre sind, durchschnittlich fünf Bäume je Hektar markiert, erfasst und verbleiben bis zum Zerfall im Bestand. Die Habitatbäume verteilen sich nicht immer gleichmäßig über die Fläche, sondern können durchaus aggregiert vorkommen. Insbesondere im VSG liegt eine sehr gute Datengrundlage zu den aktuellen Horst- und Höhlenbäumen vor, welche regelmäßig aktualisiert und kartiert wird.

Totholz

Totholz ist ein wesentlicher Träger der Biodiversität in Wäldern und ein Indikator für Naturnähe. Die Ansprüche verschiedener Arten und Artengruppen an Dimension, Menge und Verteilung von Totholz sind unterschiedlich. Sie liegen für manche Arten weit über den durchschnittlichen Totholz mengen bewirtschafteter Wälder, für andere reichen diese heute bereits aus. Dem grundsätzlichen Zielkonflikt zwischen der forstlichen Nutzung und der Totholz anreicherung wird im hessischen Staatswald durch integrative Maßnahmen zur Erhöhung des Totholzanteils (Habitatbaum- und Totholzkonzepte) begegnet. Natürlicherweise oder durch Störungen abgestorbene und absterbende Bäume sowie Kronenmaterial aus der Holzernte werden in einem angemessenen Anteil im Wald belassen. Ausgewiesene Habitatbäume, die nach ihrem Ableben ihrem natürlichen Zerfall im Wald überlassen werden, tragen ebenso wie die Naturwaldentwicklungsflächen zur Totholzkontinuität bei.

Als spezielle Maßnahmen zum Erhalt des Anteils und der Qualität von Totholz werden - ausgehend von der lokalen Situation - beispielsweise stehendes und liegendes Totholz nach Kalamitäten oder im Zuge der Holzernte Hochstubben in Nadelbaumbeständen belassen und Störungsflächen nur teilgeräumt oder es wird in Gänze auf die Räumung von Störungsflächen verzichtet.

Sukzession und Wiederbewaldung

Neben den Zerfallsphasen sind insbesondere frühe Sukzessionsstadien der Waldentwicklung sehr artenreich. Sie haben damit eine große Bedeutung für die Biodiversität im Wald. Durch die Einführung der naturgemäßen Waldbewirtschaftung, die schattentolerante

Klimaxbaumarten begünstigt, sind diese Lebensräume in der Vergangenheit seltener geworden.

Offene, bzw. halboffene Bereiche, die kalamitätsbedingt aktuell deutlich häufiger vorkommen, bilden für Neuntöter und Baumpieper idealen Lebensraum und für die ehemals vorkommenden Ziegenmelker, Wendehals, Raubwürger und Heidelerche ausreichendes Potential für eine Wiederbesiedlung.

Die natürliche Wiederbewaldung hat auch auf größeren Schadflächen Vorrang, sofern die Naturverjüngung unter Berücksichtigung der zu erwartenden Klimaveränderungen standortgerecht ist. Auch dort, wo Freiflächen aktiv bepflanzt werden müssen, werden bereits natürlich vorverjüngte Bereiche in die Kulturlächen integriert. Sonderstandorte werden von der Pflanzung ausgespart und der natürlichen Entwicklung überlassen.

Im Rahmen der Moorrenaturierung spielt der aktive Waldumbau eine große Rolle. In den kartierten Wassereinzugsgebieten der jeweiligen Moore wird in die Nadelholzbestände aktiv Laubholz eingebracht. Hierbei wird bereits vorhandenes Laubholz, unabhängig der Qualität, gefördert oder es wird künstlich eingebracht. Diese Maßnahme wird kontinuierlich die nächsten Jahre fortgeführt, um langfristig einen nachhaltigen und klimastabilen Mischwald zu etablieren.

Waldränder



Waldränder erfüllen vielfältige Funktionen. Je nach Ausgangslage schützen funktionsgerechte Waldränder den Wald vor Sturm- oder Hitzeschäden (Sonnenbrand), aber auch vor Bränden oder Immissionen. Langfristiges Ziel ist es, möglichst überall Waldränder in einen ökologisch wertvollen und funktionsgerechten Zustand zu überführen und zu entwickeln und durch zielgerichtete Maßnahmen wiederkehrend zu pflegen und weiterzuentwickeln.

Die Chance zur aktiven Neuanlage von Waldaußenrändern ist insbesondere nach Kalamitäten gegeben. Im Anschluss schafft die Pflanzung von heimischen und standörtlich geeigneten Strauch- und Zwergstraucharten, ergänzt und erweitert durch Bäume mit geringer Endhöhe („Bäume zweiter Ordnung“) einen wertvollen Übergang zum Wald. Diese Maßnahmen unterstützen gezielt den stufig ansteigenden und damit funktionsgerechten Waldaußenrandaufbau, bestehend aus Waldsaum und Waldmantel, bestehend aus Kraut- und Strauchschicht sowie Bäumen zweiter Ordnung.

Auf Grund seiner naturschutzfachlichen Wertigkeit und biologischen Vielfalt sind besonders an südexponierten Rändern Maßnahmen zur Waldrandgestaltung vorgesehen. Hier lassen sich die größten Effekte für die Artenvielfalt erreichen. Bei Waldinnenrändern wird ebenso wie bei den Außenrändern bei der Anlage von Kulturen und Verjüngungsflächen ein Mindestabstand von 5-6 m zu angrenzenden Wegen eingehalten. Möglichkeiten für Holzlagerplätze, Wildäusungsstreifen oder auch der aktiven Randgestaltung mit Blühgehölzen (Kirsche) werden dabei bestmöglich bei der Umsetzung integriert und auf botanisch wertvolle Standorte und historische Bodendenkmale Rücksicht genommen. Auch Waldinnenränder bieten Platz für artenreiche Kräuter- und Strauchsäume, die Lebensräume für viele Insekten sind. Vorzugsweise erfolgt daher die Pflege der Wegseiten zeitlich entkoppelt.

Die Waldinnen- und -außenrandgestaltung im Forstamt Burgwald wird insbesondere im Rahmen der Wiederbewaldung von Kalamitätsflächen umgesetzt. Im Maßnahmenplan für das

VSG Burgwald ist die Waldrandgestaltung als Maßnahme für eine Vielzahl von Leitarten wie zum Beispiel Neuntöter, Wespenbussard, Grau- und Grünspecht vorgesehen.

3.3.2. Waldwiesen

Der Burgwald als zusammenhängendes großes Waldgebiet hat einen relativ geringen Anteil an Waldwiesen. Allerdings lassen sich insbesondere in den FFH- und Naturschutzgebieten besondere Biotopie wie z.B. feuchte Hochstaudenfluren, Borstgrasrasen und magere Flachlandmähwiesen finden. Dadurch entsteht ein Mosaik aus Moorflächen, Heide, Borstgrasrasen, Feuchtwiesen, Pfeifengrasbeständen und waldsteppenartigen Kiefernwäldern. Dieses Mosaik an Biotopen stellt einen herausragenden naturschutzfachlichen Wert dar und wird durch verschiedene Maßnahmen in den entsprechenden Plänen und Verordnungen erhalten und kontinuierlich verbessert.

Da die Wiesenbereiche des Burgwaldes bereits in der Schutzgebietskulisse liegen und somit einem Pflegemanagement unterliegen, bedarf es hierfür keiner zusätzlichen Planung.

3.3.3. Wasser im Wald

Fließgewässer

Im Bereich des zentralen Burgwald gibt es kaum markante Fließgewässer. In den Offenlandbereichen sind die Lahn, die Wetschaft sowie die Wohra zu nennen.

Im Waldbereich ist das Rote Wasser, welches seinen Ursprung in den Franzosenwiesen hat, besonders hervorzuheben. Das Rote Wasser fließt im FFH-Gebiet und gleichnamigen Naturschutzgebiet „Franzosenwiesen und Rotes Wasser“. Die im Auebereich vorhandenen Biotopkomplexe kommen in diesem guten Zustand und ihrer typischen Ausprägung in anderen Schutzgebieten des Naturraums nicht mehr vor.

Folgende Tierarten, für die nach der FFH-Richtlinie (Anhang II) Schutzgebiete auszuweisen sind, kommen im Gebiet vor: Bachneunauge (*Lampetra planeri*), Groppe (*Cottus gobio*) und Große Moosjungfer (*Leucorrhinia pectoralis*).

Eine Besonderheit im Gewässerlauf des Roten Wasser ist das Vorkommen der sogenannten Burgwaldforelle. Der Bestand der Bachforelle (*Salmo trutta v. fario*) im Roten Wasser ist eine der wenigen Populationen in Deutschland, deren genetische Ausprägung höchstwahrscheinlich noch nicht durch Besatzmaterial aus anderen Flussgebieten beeinflusst worden ist. Eine Studie zur Erfassung und Dokumentation der genetischen Variabilität von Wildpopulationen der Bachforelle aus verschiedenen Flussgebietseinheiten in Deutschland zeigte, dass die Forelle aus dem Roten Wasser einen einzigartigen Haplotypen aufweist, der in einem dominanten Anteil in der Population vorkommt (SCHMIDT et al. 2012, SCHMIDT et al. 2015). Damit hat die Population aus dem Burgwald eine spezielle genetische Identität und unterscheidet sich von Bachforellenpopulationen anderer Flusssysteme. Ziel ist es, die Population der Burgwaldforelle zu fördern. Dazu soll sie im Einzugsgebiet der Oberen Lahn wieder angesiedelt werden, und sich von dort aus weiterverbreiten. Damit soll dieser Stamm erhalten und die Biodiversität gefördert werden.



Zusammenfassend ist festzuhalten, dass das Schutzgebiet mit seinen Teillebensräumen und ihrer Kombination Bedeutung für ganz Deutschland besitzt.

Stillgewässer

Die markanten Stillgewässer im Forstamt Burgwald liegen fast ausschließlich in der Schutzgebietskulisse. Beispielsweise befinden sich in den NSG / FFH-Gebieten Nemphetal bei Bottendorf und Langer Grund bei Schönstadt nennenswerte Teiche mit besonderen Tier- und Pflanzenvorkommen. Die Gewässer sind in den sechziger und siebziger Jahren als forstliche Feuerlösch- und Holzlagerteiche angelegt worden und dienen heute ausschließlich dem Naturschutz. Pflegeeingriffe beschränken sich auf die Offenhaltung der Teichufer sowie der flankierenden Forstwege. Da es für diese Stillgewässer, welche teilweise auch als LRT (3160 „Dystrophe Seen und Teiche“) kartiert sind, bereits konkrete Maßnahmenpläne gibt, werden diese in diesem Kapitel nicht im Detail betrachtet.

Quellen

Quelllebensräume sind durch sehr konstante Umweltbedingungen geprägt. So entspricht die ganzjährige Quelltemperatur mit 6 - 10° C der mittleren jährlichen Lufttemperatur und ist damit im Sommer vergleichsweise kühl, im Winter dagegen warm. Außerdem ist das Quellwasser außerordentlich rein, da auf dem Weg durch Boden und Gestein Nährstoffe herausgefiltert wurden. Quellen weisen eine große Vielfalt von Strukturen auf. So variieren sie beträchtlich hinsichtlich ihrer biotischen (Bewuchs, Pflanzen, Tiere) und abiotischen (Gestein, Relief, Klima) Faktoren. Durch die Kombination dieser Faktoren ergeben sich Kleinstlebensräume, die von verschiedensten Arten besiedelt werden. Naturnahe Quellen und die zugehörigen Quellbereiche bieten einzigartige Bedingungen für hochspezialisierte Arten der Pflanzen- und Tierwelt. Natürliche Quellbiotope zeichnen sich durch einen besonderen Strukturreichtum aus.

An Quellen wird eine standortgerechte Vegetation (Wald mit Quellflur) erhalten oder entwickelt, um eine Erwärmung des Wassers durch direkte Sonneneinstrahlung zu verhindern. Dies gilt auch für den Bereich der Quellbäche. Ein großflächiges Freistellen im Rahmen von Renaturierungsmaßnahmen wird vermieden, um abrupte Strahlungsveränderung auszuschließen. Solche Maßnahmen werden, wo immer möglich, abschnittsweise durchgeführt. Fehlbestockungen werden durch Ersatzbepflanzungen mit Bruchwaldarten umgewandelt, um der Versauerung des Quellwassers entgegenzuwirken.

In allen Forstrevieren werden weiterhin Quellen kartiert und diese Information in das betriebliche GIS aufgenommen.

Eine detaillierte Quellkartierung und eine entsprechende Auflistung ist auf folgender Internetseite zu finden: http://www.burgwaldquellen.de/noerdlicher_burgwald.html

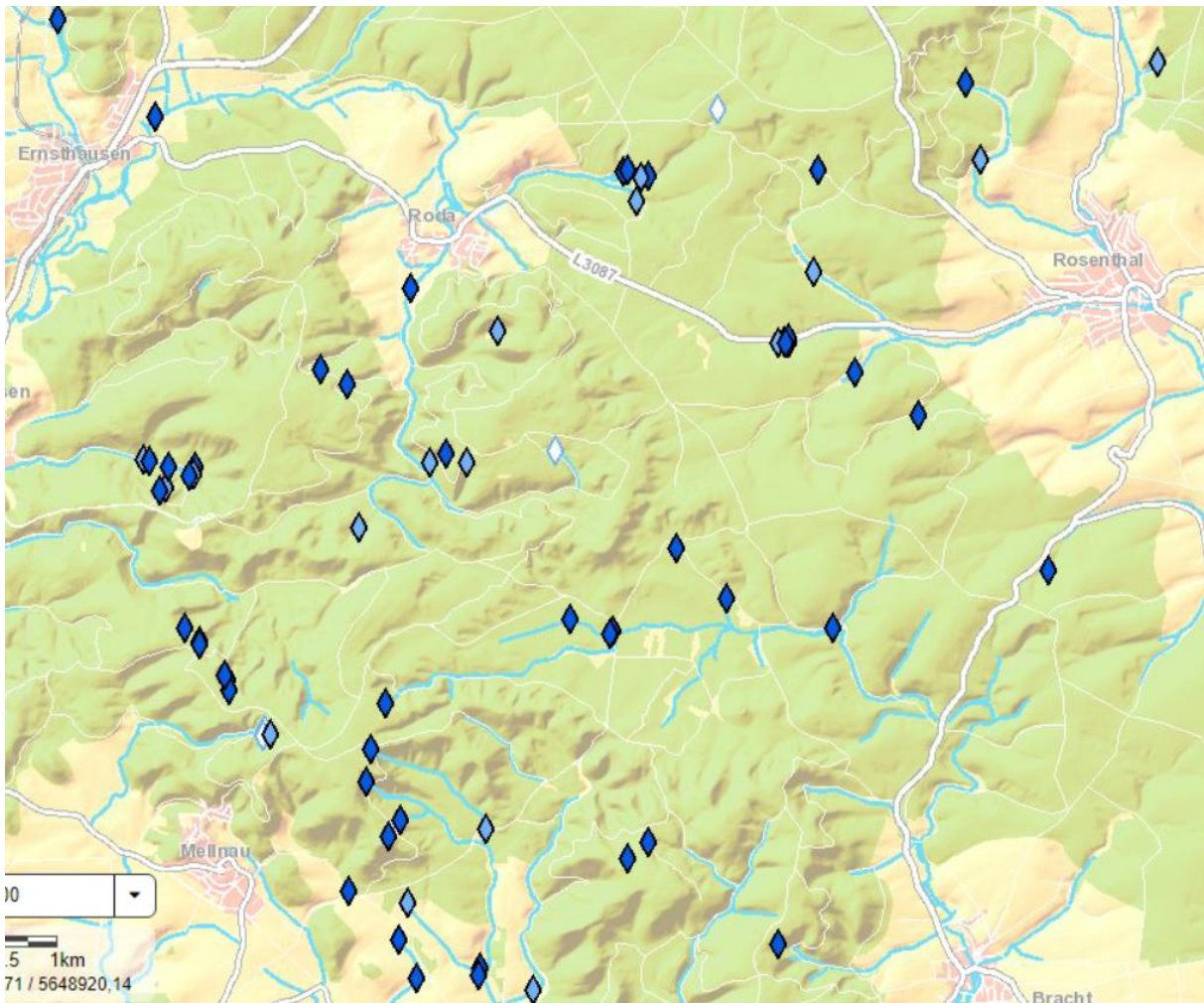


Abbildung 5: Beispielhafte Übersicht der Quellstandorte

Au- und Bruchwald

Entlang von kleinen bis mittelgroßen Fließgewässern wächst im Hügelland und in den Mittelgebirgen ein Auwald, der von Schwarzerle (*Alnus glutinosa*) dominiert wird. Dieser ist regelmäßig die Esche (*Fraxinus excelsior*) beigemischt, seltener Ahorn (*Acer pseudoplatanus*). In der zweiten Baumschicht und in der Strauchschicht findet sich zudem regelmäßig die Traubenkirsche (*Prunus padus*). In höheren Lagen der Mittelgebirge und im Osten wird der Schwarzerlen-Eschen-Auwald von Grauerlen-Auwäldern abgelöst. Der Wald kann sehr artenreich sein, so kommt als typischer Begleiter die Hain-Sternmiere in der Krautschicht fast immer vor. Die typische Strukturvielfalt und hohe Anzahl ökologischer Nischen (Kleinlebensräume) der Auenwälder generell bieten einer Vielzahl z.T. seltener Tierarten einen Lebensraum. Typische Vögel sind Eisvogel, Kleinspecht, Mönchsgrasmücke und Weidenmeise.

Der Lebensraumtyp 91E0 kommt im Burgwald in den bereits ausgewiesenen Schutzgebieten vor, wie beispielsweise im FFH-Gebiet „Franzosenwiesen und Rotes Wasser“. Hierfür liegen Maßnahmenpläne vor, in denen die für die Erhaltung erforderlichen Schutz- und Pflegemaßnahmen aufgeführt sind.

Wasserrückhalt

Wasserrückhalt im Wald ist im Forstamt Burgwald aufgrund der Moorkommen ein Handlungsfeld, welches seit Jahrzehnten vorangebracht wird. Durch die aktive Renaturierung der Moorstandorte kann ein großer Beitrag für den Wasserrückhalt im Wald sowie für den ökologischen Hochwasserschutz geleistet werden. Moore funktionieren wie ein Schwamm. Sie können in kurzer Zeit große Wassermengen aufnehmen und speichern, sodass bei Starkregenereignissen das Wasser in der Fläche gehalten werden kann.

Neben der Renaturierung der Moorstandorte werden verschiedene Maßnahmen zum Wasserrückhalt im Rahmen der Wegeinstandsetzung umgesetzt. Häufig gelingt es, die verschiedenen Moortäler durch diese Maßnahmen in ihrem Wasserfluss zu verbinden. Dies erfolgt über den Bau von Wegefurten. Aber auch die kurzfristige Wasserspeicherung in Form von Abschlängen, die in kleine Tümpel führen und somit eine zeitweise Lebensraumfunktion für beispielsweise Amphibien bilden, wird im Forstamt umgesetzt.

Vereinzelte werden auch große Renaturierungsmaßnahmen von ehemaligen Fischzuchtanlagen und anderen Teichanlagen geplant und umgesetzt. Hierbei werden grundsätzlich Synergieeffekte zwischen ökologischem Hochwasserschutz, Wasserrückhalt im Wald sowie Artenschutz und Habitatverbesserung genutzt.

3.3.4. Sonderstandorte und historische Nutzungsformen, Pledges-LRT

Tabelle 6: Übersicht über Sonderstandorte und historische Nutzungsformen

Sonderstandort	Kurzbeschreibung
Moore	Artvorkommen: Sonnentau, Wollgras Maßnahmen: Entwässerung zurückbauen, Entbuschung Laufende Projekte: KPH Moorrenaturierung im Burgwald
Dystrophe Seen und Teiche (LRT 3160)	Artvorkommen: Libellen Maßnahmen: Verhinderung von Nährstoffeinträgen, keine wirtschaftliche Nutzung Laufende Projekte: regelmäßige Pflegemaßnahmen i.R. der Managementpläne im Auftrag der Oberen Naturschutzbehörden

4. Artenschutz

4.1. Artpatenschaften

Artpatenschaft Sperlingskauz und Raufußkauz

Die Flächen des Forstamtes Burgwald sind fast komplett als Vogelschutzgebiet ausgewiesen. Grund der Ausweisung waren die besonderen Vorkommen von Sperlings- und Raufußkauz. Der Burgwald wird als „Top 1-Bruthabitat“ in Hessen für diese Arten geführt. Die Einzigartigkeit aufgrund der hohen Nadelholzvorkommen sowie des skandinavischen Charakters des Burgwaldes sind Gründe für die Vorkommen dieser besonderen Eulenarten. Die beiden Kauzarten sind auf hohe Nadelholzanteile angewiesen. Insbesondere der Sperlingskauz, welcher Buntspechthöhlen als Bruthabitat benötigt, brütet zum Großteil ausschließlich in Nadelbäumen wie Fichte oder Kiefer. Die Fichte spielt hierbei im Burgwald allerdings eine herausragende Rolle.

Jährliche Kartierungen der Brutvorkommen und ein jährliches Monitoring der Vorkommen ist elementar für den Schutz dieser Arten. Nur durch das Wissen über die unauffälligen Bruthabitate kann gewährleistet werden, dass diese auch geschützt werden.

Auf bekannte Brutvorkommen wird insbesondere in der Brutzeit Rücksicht genommen und es werden Schutzzonen etabliert, damit die Brut nicht gefährdet wird. Grundsätzlich werden alle bekannten Bruthabitate geschützt.

Artpatenschaft Sonnentau

Der Sonnentau (*Drosera sp.*) ist eine unscheinbare Pflanze, die ausschließlich auf sauren Torfböden vorkommt und zwischen den Torfmoospolstern, die sie nicht überragt, kaum auffällt.

Sonnentau ist sehr selten geworden; er gehört zu den vom Aussterben bedrohten Pflanzenarten. Das liegt zum einen daran, dass sein Lebensraum anderenorts durch Torfgewinnung und Trockenlegung großflächig vernichtet wurde und immer noch wird, zum anderen an dem vermehrten Stickstoffeintrag aus der Luft. Den Stickstoff nutzen die Konkurrenten des Sonnentaus und verdrängen ihn damit durch schnelleres Wachstum.

Artpatenschaft Schmalblättriges Wollgras

Das Schmalblättrige Wollgras (*Eriophorum angustifolium*) ist eine klassische Art nasser, torfiger bis sandiger Böden. Man findet es in nassen Wiesen, an Ufern sowie in Zwischen- und Flachmooren. Typisch sind Bestände in Schwingrasen. In solchen Decken aus Torfmoosen treibt es lange Ausläufer. Dadurch verankert es sich und verfestigt zugleich den Schwingrasen.

Im Burgwald kommt diese Art in vielen der Moortäler vor. Insbesondere im FFH- und Naturschutzgebiet „Christenberger Talgrund“ ist es häufig anzutreffen.

4.2. Artvorkommen

Ein Auszug der im Forstamt vorkommenden, naturschutzfachlich relevanten Arten ist im Anhang in Tabelle 6 aufgelistet. In diesem Kapitel werden beispielhaft die relevantesten Arten verschiedener Artgruppen dargestellt.

Fledermäuse

Kleiner Abendsegler (*Nyctalus leisleri*)

Der Kleine Abendsegler ist eine überwiegend waldgebunden lebende Art, wobei er alte Laubwald- und Laubmischwaldbestände bevorzugt. Lichte Nadelwälder werden offenbar nur besiedelt, wenn Fledermauskästen vorhanden sind. Besonders im nördlichen Teil des Verbreitungsgebietes wurden allerdings auch immer wieder Quartiere in Gebäuden nachgewiesen. Paarungs- und Wochenstubenquartiere sind üblicherweise in Baumhöhlen zu finden. Darüber hinaus werden Spalten- und Rindenquartiere von kleineren Gruppen oder Einzeltieren genutzt. Fledermauskästen werden ebenfalls angenommen, aber offenbar nur bei Knappheit natürlicher Baumhöhlen. Zum Schutz der Art sowie deren Habitaten ist die Sicherung alter Waldbestände notwendig. Die Erhaltung aktuell vorhandener Quartiere und das Nachwachsen ausreichend höhlenreicher Bestände ist entscheidend.

Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*)

Die Bechsteinfledermaus ist eine typische Waldfledermaus, die in Mitteleuropa und insbesondere in Deutschland ihren Verbreitungsschwerpunkt hat. Deutschland ist in hohem Maße für die Bechsteinfledermaus verantwortlich. Die Bechsteinfledermaus bevorzugt Laubwälder (Eichen-Buchen-Mischwälder) gegenüber nadelholzreichen Misch- oder Nadelwäldern. Sie besiedelt vorzugsweise naturnahe feuchte Laub- und Laub-Mischwälder mit kleinen Wasserläufen, Blößen und Lichtungen und einem höhlenreichen Altholzbestand.

Vögel

Waldschnepfe (*Scolopax rusticola*)

Die Waldschnepfe besiedelt reich gegliederte Waldbestände von den Niederungen bis in die Hochlagen der Mittelgebirge. Mehrstufige Walder mit lückigem Kronenschluss und strukturreiche Strauch- und Krautschichten sowie Wald-Lichtungen mit eingestreutem Offenland sind dabei von besonderer Bedeutung. Die Waldschnepfe profitiert im Burgwald von der Vielzahl kleinster Feuchtareale, anmoorigen Talzügen und Feuchtwäldern (überwiegend Erle) sowie dem Strukturreichtum der meisten Waldbestände. Sie ist nahezu flächig verbreitet mit Schwerpunkt im Bereich der „Franzosenwiesen“, des „Roten Wassers“, der „Nemphe“ und des „Langen Grundes“; zumindest liegen hier die Schwerpunkte der Balz (überfliegende Männchen). Nadelwaldbestände werden gleichermaßen genutzt wie Laubwaldbestände, soweit sie entsprechende Strukturen aufweisen.

Baumpieper (*Anthus trivialis*)

Der Baumpieper benötigt offene bis halboffene Landschaften mit nicht zu dichter Kraut-/Grasschicht zur Nahrungssuche und als Neststandort. Einzelne Bäume oder locker stehende Baumgruppen und Sträucher sind als Singwarten unabdingbar. Sonnenexponierte

Waldränder, Lichtungen, Heiden und frühe Sukzessionsstadien der Wiederbewaldung sind bevorzugte Habitate für die Art. Im Burgwald beschränkten sich die Vorkommen in früheren Jahren auf die zentral gelegenen „Franzosenwiesen“, das „Nemphetal“ und einige wenige Waldwiesen. Durch die vielen neuen großen Kalamitätsflächen ist in den letzten Jahren ein deutliches Anwachsen der Population festzustellen. Im Gegensatz zu eutrophen Standorten bleiben die nährstoffarmen Kalamitätsflächen im Burgwald länger frei von verdämmender, flächiger Naturverjüngung oder Hochstaudenfluren und entsprechen damit länger der Habitatpräferenz des Baumpiepers.

Amphibien

Geburtshelferkröte (*Alytes obstetricans*)

Die Geburtshelferkröte wird in Hessen wie die Kreuzkröte (*Epidalea calamita*) und die Gelbbauchunke (*Bombina variegata*), als „selten“ eingestuft (AGAR & FENA 2010), wenngleich sie vor allem im Vergleich mit der Kreuzkröte ein andersartiges Verbreitungsbild zeigt. Die Geburtshelferkröte wird europaweit nach der Fauna-Flora- Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) im Anhang IV als streng geschützte Art von gemeinschaftlichem Interesse geführt (SSYMANK 1994) und ist dementsprechend auch gemäß dem Bundesnaturschutzgesetz besonders und streng geschützt. Der teilweise erhebliche Rückgang der Geburtshelferkröte in Hessen kann auf den Mangel an gleichzeitigem Vorhandensein von Larvalgewässern und direkt angrenzendem, geeignetem Landlebensraum zurückgeführt werden. Ein stabiles Artvorkommen existiert im südlichsten Burgwaldrevier Wetter-Oberrosophe, welches unter anderem auf den Ruderalflächen der ehemaligen Sandgrube Hollenberg über günstige Biotop- und Habitatstrukturen zum Erhalt dieser lokalen Population verfügt. Der ehemalige Sandsteinbruch ist mit rund 4,8 ha das kleinste Naturschutzgebiet im Burgwald und seit der Ausweisung im Jahr 1998 ein bedeutsamer Lebensraum der heimischen Amphibien-Fauna.

Fische

Bachforelle (*Salmo trutta fario*)

Bachforellen werden je nach Nahrungsangebot 20 bis 80 Zentimeter lang und erreichen in der Regel ein Gewicht von bis zu zwei Kilogramm. In Ausnahmefällen sind Größen von einem Meter und Gewichte über 15 Kilogramm möglich. Ihr Rücken ist oliv-schwarzbraun und silbrig blau, bauchwärts treten rote Flecken mit hellem Rand auf, die Bauchseite ist weißgelb. Bachforellen können bis zu 18 Jahre alt werden. Die Bachforelle wird auf der „Roten Liste“ geführt. Neben fehlenden Lebensräumen durch Gewässerverbauung, mangelnder Durchgängigkeit und Gewässerverschmutzung wird zunehmend die Klimaerwärmung zu einem Problem für die kälte- und sauerstoffliebende Bachforelle. Das Projekt „Burgwaldforelle“ passt genau in diese Zeit. Ziel der im Rahmen des Projektes geplanten Maßnahmen ist die Erhaltung und Förderung eines ursprünglichen regionalen Bachforellenstammes, sodass die Fische an ihre heimischen Gewässer besser angepasst und damit auch resilienter gegenüber Umwelteinflüssen bleiben als gebietsfremde Tiere.

Heuschrecken, Libellen und Schmetterlinge

Große Moosjungfer (*Leucorrhinia pectoralis*)

Die Große Moosjungfer ist eine dunkel gefärbte Libellenart mit leuchtend gelbem Fleck auf dem siebenten Hinterleibssegment der Männchen. Sie besiedelt Moorgewässer und aufgelassene (Hand-)Torfstiche, aber auch moorige und anmoorige Teiche und Weiher, Zwischenmoorbereiche, Sandgruben, Lehmlachen und ähnliche Gewässer. Bevorzugt werden kleinere, fischfreie, strukturreiche, windgeschützte und teilweise besonnte Gewässer. Die Entwicklung der Larve vollzieht sich im Gewässer, nach zwei bis drei Jahren schlüpfen die Tiere.

Arktische Smaragdlibelle (*Somatochlora arctica*)

Die Arktische Smaragdlibelle besiedelt Hochmoore, kleine Zwischenmoor- und Hochmoorschlenken, sowie kleinste Wasserstellen, welche sich in Moorgebieten im Torfmoos-Schwingrasen befinden. Die abwechslungsreichen Feuchthabitate im Burgwald bieten großes Potential für diese Art. Zur Verbesserung der Habitat- und Biotopstrukturen wurden in der Vergangenheit im zentralen Burgwaldmoor der „Franzosenwiesen“ Sickermulden bzw. Flachwassertümpel unmittelbar benachbart zum Moorage angelegt. Gewässerunterhaltende Maßnahmen inklusive Neu-Anlagen ephemerer Gewässer sind auch in Zukunft integraler Bestandteil zum Erhalt der lokalen Libellen-Populationen mit günstigen Synergieeffekten für den Amphibienschutz.

Farn- und Samenpflanzen

Mittleres Wintergrün (*Pyrola media*)

Das Mittlere Wintergrün gehört zu den vom Aussterben bedrohten Pflanzenarten in Hessen und wurde deshalb in die Liste der landesweit bedeutsamen Arten aufgenommen, für die im Rahmen der Hessischen Biodiversitätsstrategie prioritär Erhaltungsmaßnahmen vorgesehen sind. Das Mittlere Wintergrün ist eine Halbschattenpflanze mit hoher Schattentoleranz. Bei vollem Lichtgenuss, aber ohne direkte Sonneneinstrahlung, zeigt sie optimales Wachstum und Blütenzahl. Bei zunehmender Verschattung gelangt die Pflanze kaum noch zur Blüte und dünnt am Wuchsort aus (RUFF et al. 2016). Die Wuchsorte des Mittleren Wintergrüns sind nach ELLENBERG et al. (1991) durch ausgesprochene Stickstoffarmut charakterisiert (Stickstoffzahl 2). Außerdem stufen RUFF et al (2016) das Mittlere Wintergrün als eher feuchtigkeitsbedürftige Pflanze ein, deren Wuchsorte zwar in der Regel nur mäßig vernässt sind, jedoch nicht austrocknen. Aufgrund der Bedeutung der Wintergrün-Vorkommens und der noch nicht ausreichenden Kenntnis zur Biologie und Ökologie der Art, soll für diese Art ein regelmäßiges Monitoring installiert werden, was sowohl den Erhaltungszustand der Population an den beiden dokumentierten Wuchsorten als auch die durchgeführten Maßnahmen überwacht und bei negativen Entwicklungen ein rasches Eingreifen ermöglicht.

Moose, Flechten und Farne

Zeillers Flachbärlapp (*Diphasiastrum zeilleri*)

Der im Gebiet des Forstamtes Burgwald vorkommende Zeillers Flachbärlapp besiedelt in Deutschland vor allem lichte Kiefernwälder und naturnahe Kiefernforste. In den höheren Lagen

der Mittelgebirge tritt die Art in lückigen, bodensauren Magerrasen und in Zwergstrauchheiden auf, wobei diese Wuchsorte meist an jungen Sekundärstandorten wie Straßen- und Forstwegeböschungen liegen. Die Standorte von Zeillers Flachbärlapp sind geprägt durch stark saure bis saure, humusreiche und sandige bis sandig-lehmige Böden.

Da insgesamt nur sehr wenige Flachbärlapp-Kolonien in Hessen verblieben sind, ist deren Erhaltung vorrangig. Dafür müssen die Fundorte den Verantwortlichen der Forst- und Naturschutzverwaltungen vor Ort mitgeteilt und notwendige Sicherungsmaßnahmen durchgeführt werden.

4.3. Neobiota

Tabelle 7: Bekannte Vorkommen invasiver Neobiota

Art	Verbreitung	Mögliche Gefährdung	Mögliche Gegenmaßnahmen
Waschbär	Gesamtes FA	Im Vogelschutzgebiet vorkommende Bodenbrüter wie z.B. Waldschnepfe. Ausräubern der Gelege	Prädatorenmanagement
Indisches Springkraut	Gesamtes FA, insbesondere an Fließgewässern wie der Lahn	Verdrängung heimischer Pflanzenarten	Bekämpfung der Verbreitung durch mechanische Maßnahmen

5. Naturschutzfachliche Handlungsfelder

Handlungsfelder ergeben sich immer dann, wenn Maßnahmen

- **Zum Erreichen des optimalen Zustandes**
(z.B. die Wiedervernässung eines Moorstandortes)

oder

- **Zur Erhaltung des optimalen Zustandes**
(z.B. die Pflege eines Kalkmagerrasens)

erforderlich sind. Sofern für den Erhalt und die Förderung einzelner Artvorkommen oder Biotope keine Maßnahmen erforderlich sind, werden keine Handlungsfelder beschrieben.

Die flächenscharfe Maßnahmenplanung wird nicht veröffentlicht, da diese in Bezug gesetzt werden kann zu sensiblen Artvorkommen. Die Maßnahmenplanung stellt nach derzeitigem Kenntnisstand des Forstamts zielführende Aktivitäten zum Erhalt und zur Förderung von seltenen Arten und Lebensräumen dar. Neue Erkenntnisse und naturräumliche Veränderungen (z.B. klimawandelbedingt) können dazu führen, dass Maßnahmen hinzugefügt, abgeändert oder nicht weiterverfolgt werden. Die Maßnahmenplanung ist auf einen 10-Jahres-Zeitraum angelegt, ihre Umsetzung hängt maßgeblich von den zur Verfügung stehenden finanziellen und personellen Ressourcen ab. Die nachfolgende Tabelle enthält Beispiele für Handlungsfelder und Maßnahmen im Forstamtsbereich.

Tabelle 8: Naturschutzfachliche Handlungsfelder des Forstamtes Burgwald

Handlungsfeld	Beispielhafte Maßnahmen
Patenschaften	
Raufußkauz / Sperlingskauz	Verbesserung Siehe Maßnahmenplan zum VSG Burgwald Erhalt Siehe Maßnahmenplan zum VSG Burgwald
Schmalblättriges Wollgras	Synergieeffekte durch Moorrenaturierung
Sonnentau	Synergieeffekte durch Moorrenaturierung
Pledges 	
Verbesserung des Brut- und Nahrungshabitats	Maßnahmen zugunsten der im VSG Burgwald vorkommenden Vogelarten wie z.B. Baumfalke und Grauspecht, siehe Maßnahmenplan VSG Burgwald
Renaturierung und Erhaltung Moorstandorte	Maßnahmen zugunsten der aufgeführten LRT'en und Arten, siehe jeweils zugehörigen Maßnahmenplan. Bsp.: Verschluss von Drainagegräben, Entkusselung der Moorstandorte
Erhalt und Pflege besonderer Waldbiotope	Erhalt Pflege besonderer Waldbiotope wie z. B. Moorbirkenwälder durch Neupflanzung und Förderung seltener Baumarten
Habitatoptimierung für weitere Tier- und Pflanzenarten	
Besondere Artvorkommen fördern	Erhalt Freistellen seltener Baumarten wie beispielsweise Wildobst oder Eibe, Kartierung etablieren und systematisches Pflegekonzept entwickeln
Waldwiesen	Förderung und Pflege besonderer Arten (z. B. Arnika) durch angepasste Mahd und ggf. Wiederansiedlung
Streuobstwiesen	Siehe Maßnahmenplanung VSG Burgwald Bsp.: Etablierung und Förderung von Obstbäumen in der Feldflur

Handlungsfeld	Beispielhafte Maßnahmen
Gesetzlich geschützte Biotope	
Quellen / Nassstandorte	Verbesserung Rückbau der Verrohrung und Renaturierung von Quellen, sofern keine kulturhistorischen Bedeutungen vorliegen
Waldinnen- und Außenränder	
Waldinnen- und Außenränder	Neuanlage/Pflege vorhandener Waldrandstrukturen, siehe auch Maßnahmenplan VSG Burgwald
Gewässer im Wald und Wasserrückhalt	
Renaturierung Fließgewässer	Pflege- und Renaturierungsmaßnahmen zugunsten der natürlichen Durchgängigkeit.
Wasserrückhalt im Wald	Etablierung von Furten, Austausch von Durchlässen und weitere wegebauliche Maßnahmen zugunsten der kurzfristigen Wasserspeicherung

6. Besucherlenkung und Öffentlichkeitsarbeit

Im Rahmen eines Besucherlenkungskonzeptes des Forstamtes wird darauf geachtet, dass sensible Bereiche wie besondere Artvorkommen, Naturschutzgebiete oder Quellen im Wald möglichst wenig Berührungspunkte mit den Waldbesuchenden bekommen. Mit ausgewiesenen Wegen, gut markierten Strecken, Informationsschildern und reizvollen Wegeführungen und Rastplätzen sollen die Waldbesuchenden in passende Waldbereiche gelenkt werden.

7. Dank, Quellen und Bildnachweise

Wir bedanken uns bei allen Bürgerinnen und Bürgern, ehrenamtlichen Naturschützerinnen und Naturschützern, Kolleginnen und Kollegen Naturschutzbehörden und des Hessischen Landesamtes für Naturschutz, Umwelt und Geologie für Ihre Unterstützung bei der Erstellung des Lokalen Naturschutzkonzeptes.



Quellen:

<https://moorpflanze.de/moorpflanzen/wollgraeser/schmalblaettriges-wollgras>

<https://www.bund-hessen.de/arten-entdecken/sonnentau/>

<https://www.bfn.de/landschaftssteckbriefe/burgwald>

https://landwirtschaft.hessen.de/sites/umwelt.hessen.de/files/2022-06/220629_naturschutzleitlinie_barrierefrei.pdf

SPA-Monitoring VSG Burgwald, 2020

SCHMIDT et al. 2012

SCHMIDT et al. 2015

<https://natureg.hessen.de/mapapps/resources/apps/natureg/index.html?lang=de>

http://www.burgwaldquellen.de/noerdlicher_burgwald.html

Bildnachweise:

Titel: T. Junker

S. 8: T. Junker

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht der Schutzgebiete im Staatswald des Forstamtes	8
Tabelle 2: Schutzgebiete im Staatswald des Forstamtes	9
Tabelle 3: Übersicht der gesetzlich geschützten Biotop.....	12
Tabelle 4: Übersicht der NWE-Flächen des Forstamtes Burgwald	13
Tabelle 5: Verteilung der Habitatbäume auf die Baumartengruppen. Fehler! Textmarke nicht definiert.	
Tabelle 6: Übersicht über Sonderstandorte und historische Nutzungsformen	20
Tabelle 7: Bekannte Vorkommen invasiver Neobiota	25
Tabelle 8: Naturschutzfachliche Handlungsfelder des Forstamtes Burgwald	26
Tabelle 9: Beispielhafter Auszug der relevanten Artvorkommen im FA Burgwald	30

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Baumartenverteilung (Stand: Forsteinrichtung 2023)	6
Abbildung 2: Übersichtskarte des Forstamtes Burgwald	7
Abbildung 3: Schwarzspechte an der Bruthöhle	8
Abbildung 4: Übersicht der hessischen Biotopkartierung	12
Abbildung 5: Beispielhafte Übersicht der Quellstandorte	19



Impressum

Herausgeber

HessenForst
Forstamt Burgwald
Wolkersdorfer Straße 81
35099 Burgwald-Bottendorf

Verantwortlich

Dr. Lars Wagner

Gesamtredaktion

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Forstamtes Burgwald
Tel.: 06451-7208-0
ForstamtBurgwald@forst.hessen.de

www.hessen-forst.de

Erstellt im Jahr 2025



8. Anhang

Tabelle 9: Beispielhafter Auszug der relevanten Artvorkommen im FA Burgwald

Artgruppe	Deutscher Artnamen	Wiss. Artnamen
Amphibien	Geburtshelferkröte	<i>Alytes obstetricans</i>
Amphibien	Fadenmolch	<i>Lissotriton helveticus</i>
Amphibien	Grasfrosch	<i>Rana temporaria</i>
Amphibien	Kleiner Wasserfrosch	<i>Pelophylax lessonae</i>
Amphibien	Bergmolch	<i>Ichthyosaura alpestris</i>
Amphibien	Erdkröte	<i>Bufo bufo</i>
Amphibien	Feuersalamander	<i>Salamandra salamandra</i>
Amphibien	Teichfrosch	<i>Pelophylax kl. esculentus</i>
Fische	Bachneunauge	<i>Lampetra planeri</i>
Fische	Bachforelle	<i>Salmo trutta</i>
Fledermäuse	Zwergfledermaus	<i>Pipistrellus pipistrellus</i>
Fledermäuse	Bartfledermaus	<i>Myotis brandtii/mystacinus</i>
Fledermäuse	Breitflügelfledermaus	<i>Eptesicus serotinus</i>
Fledermäuse	Großer Abendsegler	<i>Nyctalus noctula</i>
Fledermäuse	Kleinabendsegler	<i>Nyctalus leisleri</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
Fledermäuse	Mopsfledermaus	<i>Barbastella barbastellus</i>
Gefäßpflanzen	Nestwurz	<i>Neottia nidus-avis</i>
Gefäßpflanzen	Rundblättriger Sonnentau	<i>Drosera rotundifolia</i>
Gefäßpflanzen	Wald-Läusekraut	<i>Pedicularis sylvatica</i>
Gefäßpflanzen	Fiebertee	<i>Menyanthes trifoliata</i>
Gefäßpflanzen	Gewöhnlicher Teufelsabbiss	<i>Succisa pratensis</i>
Gefäßpflanzen	Breitblättriges Knabenkraut	<i>Dactylorhiza majalis</i>
Gefäßpflanzen	Sprossender Bärlapp	<i>Lycopodium annotinum</i>
Gefäßpflanzen	Zeillers Flachbärlapp	<i>Diphasiastrum zeilleri</i>
Gefäßpflanzen	Mittleres Wintergrün	<i>Pyrola media</i>
Gefäßpflanzen	Kleines Wintergrün	<i>Pyrola minor</i>
Gefäßpflanzen	Sumpf-Dotterblume	<i>Caltha palustris</i>
Gefäßpflanzen	Nestwurz	<i>Neottia nidus-avis</i>
Gefäßpflanzen	Sumpf-Dotterblume	<i>Caltha palustris</i>
Gefäßpflanzen	Birngrün	<i>Orthilia secunda</i>
Vögel	Sperlingskauz	<i>Glaucidium passerinum</i>
Vögel	Wespenbussard	<i>Pernis apivorus</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
Vögel	Rotmilan	<i>Milvus milvus</i>
Vögel	Mäusebussard	<i>Buteo buteo</i>
Vögel	Sperlingskauz	<i>Glaucidium passerinum</i>
Vögel	Wespenbussard	<i>Pernis apivorus</i>
Vögel	Rauhfußkauz	<i>Aegolius funereus</i>
Vögel	Kolkrabe	<i>Corvus corax</i>
Vögel	Misteldrossel	<i>Turdus viscivorus</i>
Vögel	Grünspecht	<i>Picus viridis</i>
Vögel	Graureiher	<i>Ardea cinerea</i>
Vögel	Rauhfußkauz	<i>Aegolius funereus</i>
Vögel	Kolkrabe	<i>Corvus corax</i>
Vögel	Sperber	<i>Accipiter nisus</i>
Vögel	Neuntöter	<i>Lanius collurio</i>
Vögel	Habicht	<i>Accipiter gentilis</i>
Vögel	Waldschnepfe	<i>Scolopax rusticola</i>
Vögel	Sperber	<i>Accipiter nisus</i>
Vögel	Neuntöter	<i>Lanius collurio</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
Vögel	Habicht	<i>Accipiter gentilis</i>
Vögel	Buntspecht	<i>Dendrocopos major</i>
Vögel	Fichtenkreuzschnabel	<i>Loxia curvirostra</i>
Vögel	Haubenmeise	<i>Parus cristatus</i>
Vögel	Buntspecht	<i>Dendrocopos major</i>
Vögel	Schwarzspecht	<i>Dryocopus martius</i>
Vögel	Turteltaube	<i>Streptopelia turtur</i>
Vögel	Baumfalke	<i>Falco subbuteo</i>
Vögel	Baumpieper	<i>Anthus trivialis</i>
Vögel	Blaumeise	<i>Parus caeruleus</i>
Vögel	Bluthänfling	<i>Carduelis cannabina</i>
Vögel	Braunkehlchen	<i>Saxicola rubetra</i>
Vögel	Buchfink	<i>Fringilla coelebs</i>
Vögel	Buntspecht	<i>Dendrocopos major</i>
Vögel	Dohle	<i>Coloeus monedula</i>
Vögel	Dorngrasmücke	<i>Sylvia communis</i>
Vögel	Eichelhäher	<i>Garrulus glandarius</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
Vögel	Elster	<i>Pica pica</i>
Vögel	Erlenzeisig	<i>Carduelis spinus</i>
Insekten und andere Wirbellose	Leguminosen-Weißling	<i>Leptidea sinapis</i>
Insekten und andere Wirbellose	Mauerfuchs	<i>Lasiommata megera</i>
Insekten und andere Wirbellose	Gelbwürflicher Dickkopffalter	<i>Carterocephalus palaemon</i>
Insekten und andere Wirbellose	Kleiner Würfel-Dickkopffalter	<i>Pyrgus malvae</i>
Insekten und andere Wirbellose	Sumpfhornklee-Widderchen	<i>Zygaena trifolii</i>
Insekten und andere Wirbellose	Blaugrüne Mosaikjungfer	<i>Aeshna cyanea</i>
Insekten und andere Wirbellose	Glänzende Smaragdlibelle	<i>Somatochlora metallica</i>
Insekten und andere Wirbellose	Große Königslibelle	<i>Anax imperator</i>
Insekten und andere Wirbellose	Braunfleckiger Perlmutterfalter	<i>Boloria selene</i>
Insekten und andere Wirbellose	Großer Schillerfalter	<i>Apatura iris</i>



Artgruppe	Deutscher Artnamen	Wiss. Artnamen
Insekten und andere Wirbellose	Kaisermantel	<i>Argynnis paphia</i>
Insekten und andere Wirbellose	Kleines Wiesenvögelchen	<i>Coenonympha pamphilus</i>
Insekten und andere Wirbellose	Sumpfhornklee-Widderchen	<i>Zygaena trifolii</i>
Insekten und andere Wirbellose	Großer Fuchs	<i>Nymphalis polychloros</i>
Insekten und andere Wirbellose	Kaisermantel	<i>Argynnis paphia</i>
Insekten und andere Wirbellose	Mauerrfuchs	<i>Lasiommata megera</i>
Insekten und andere Wirbellose	Gestreifte Quelljungfer	<i>Cordulegaster bidentata</i>
Insekten und andere Wirbellose	Torf-Mosaikjungfer	<i>Aeshna juncea</i>
Insekten und andere Wirbellose	Plattbauch	<i>Libellula depressa</i>
Niedere Pflanzen/ Kryptogame	Gewöhnliche Bartflechte	<i>Usnea dasopoga</i>
Niedere Pflanzen/ Kryptogame	Hain-Torfmoos	<i>Sphagnum capillifolium</i> var. <i>capillifolium</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
Niedere Pflanzen/ Kryptogame	Schmalblättriges Torfmoos	<i>Sphagnum angustifolium</i>
Niedere Pflanzen/ Kryptogame	Moor-Streifensternmoos	<i>Aulacomnium palustre</i>
Niedere Pflanzen/ Kryptogame	Schmalblättriges Torfmoos	<i>Sphagnum angustifolium</i>
Niedere Pflanzen/ Kryptogame	Sparriges Torfmoos	<i>Sphagnum squarrosum</i>
Niedere Pflanzen/ Kryptogame	Ebenästige Rentierflechte	<i>Cladonia portentosa</i>
Niedere Pflanzen/ Kryptogame	Sparrige Rentierflechte	<i>Cladonia arbuscula</i>
Niedere Pflanzen/ Kryptogame	Warziges Torfmoos	<i>Sphagnum papillosum</i>
Niedere Pflanzen/ Kryptogame	Ebenästige Rentierflechte	<i>Cladonia portentosa</i>
Niedere Pflanzen/ Kryptogame	Echte Rentierflechte	<i>Cladonia rangiferina</i>
Niedere Pflanzen/ Kryptogame	Schlanke Becherflechte	<i>Cladonia gracilis</i>
Niedere Pflanzen/ Kryptogame	Sparrige Rentierflechte	<i>Cladonia arbuscula</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
Niedere Pflanzen/ Kryptogame	Stumpfes Torfmoos	<i>Sphagnum obtusum</i>
Reptilien	Waldeidechse	<i>Zootoca vivipara</i>
Reptilien	Blindschleiche	<i>Anguis fragilis</i>
Reptilien	Waldeidechse	<i>Zootoca vivipara</i>
Reptilien	Ringelnatter	<i>Natrix natrix</i>
Säugetiere (außer Fledermäuse)	Baummarder	<i>Martes martes</i>
Säugetiere (außer Fledermäuse)	Wildkatze	<i>Felis silvestris</i>
! Invasive Arten	Nilgans	<i>Alopochen aegyptiaca</i>
! Invasive Arten	Riesen-Bärenklau	<i>Heracleum mantegazzianum</i>
! Invasive Arten	Signalkrebs	<i>Pacifastacus leniusculus</i>
! Invasive Arten	Drüsiges Springkraut	<i>Impatiens glandulifera</i>
! Invasive Arten	Vielblättrige Lupine	<i>Lupinus polyphyllus</i>
! Invasive Arten	Waschbär	<i>Procyon lotor</i>